

Verdichtet: Chausson Trio

Kiel. So ist das manchmal, wenn gestandene Orchestermusiker Kammermusik machen: Man meint, in der Musikfreunde-Matinee eine solide und schön gespielte Aufführung eines Meisterwerks geboten zu bekommen – und wird dann von einer diskussionswürdig zugespitzten Interpretation überrascht. Das Chausson Trio (mit den beiden an historisch informierter Spielpraxis interessierten Streichern Katharina Hoffmann und Thomas Stöbel) versteht Franz Schuberts großes *Es-Dur-Trio op.100* tatsächlich als Hommage an Beethoven. Da wird ganz im Geiste der Wiener Klassik der Satz nicht mit Romantizismen und Vibrato-Exzessen zugekleistert, sondern zügig verstanden, maximal aufgelichtet und sanft beflügelt. Von kleinen Wackelkontakten in den Rahmensätzen abgesehen wirkt das überzeugend.

Herrlich transparent und berührend zart gelingt vor allem der langsame zweite Satz. Und da sich das Chausson-Trio auch noch ganz spontan von Moderatorin Selke Harten-Strehk dazu verlocken lässt, das schwedische Lied *Se solen sjunker* mit seinen charakteristischen Lebwohl-Oktavsprüngen („Farväl ...“) als Schuberts eindeutiges Vorbild für sein *Andante* und Einsprengsel im Finale vorweg vorzuführen, wird im doppelten Sinne viel mehr „deutlich“ als sonst.

Besonders bemerkenswert aber ist, wie sich das Chausson Trio danach im schwerblütigeren *c-Moll-Trio* des reifen Felix Mendelssohn klanglich neu positioniert, ja neu erfindet. Dichte und Intensität sind hochromantisch gesteigert. Das *Opus 66* begeistert die Zuhörer wie gefordert mit Feuer, Expressivität und Leidenschaft. Und Ina Peeken trotz den rauschhaft übersteigerten Klaviatur-Zumutungen, die sogar der pianistisch virtuose Komponist selber „ekelig“ fand, eindrucksvoll souverän. cst